

Schwabenstreiche

von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller

Ein vortrefflicher Zeichner, der uns schon viel Vergnügen bereitet hat, hat vor wenigen Tagen in dieser Zeitung eine Karrikatur (sic) der sieben Schwaben gebracht. Herr Wohleb tritt in Gestalt jenes Männchen machenden Hasen auf, den die sieben Schwaben anstelle des gefürchteten Ungeheuers, dem ihr Feldzug gilt, plötzlich vor sich sehen. Die Arbeitsgemeinschaft der Altbadener hat gleichzeitig eine Postkarte herausgegeben, auf der der Staatspräsident Wohleb den ganzen Umfang der badischen Landkarte mit seiner Figur ausfüllt, mit energischer Handbewegung, fast eine cäsarische Figur im modernen, eleganten Zivil, die sieben Schwaben, die statt eines Speeres einen Federhalter tragen, zum Rückzug zwingt.

Ist es nicht eine Verkennung der Person und der Politik des Herrn Wohleb, wenn man ihm die Figur dieses harmlosen Hasen gibt? Zieht nicht tagtäglich Wohleb mit scharfer Feder und noch spitzerer Zunge gegen die Schwaben, womit er nur die Württemberger meint, zu Felde? Haben nicht die Württemberger sehr viel mehr Ähnlichkeit mit jenem vermeintlichen Seeungeheuer, das sich als ein Hase entpuppt? Könnte man sich nicht viel eher unter diesen sieben Gestalten den streitbaren Herrn Wohleb (...) vorstellen?

Was nun die altbadische Postkarte angeht, so scheint man es in Freiburg vergessen zu haben, dass von den sieben Schwaben nur drei Württemberger sind. Zwei stammen zweifellos aus dem Badischen (...). Die beiden anderen sind aus dem bayerischen Schwaben (...). Diese Legende taucht im 16. Jahrhundert auf. Damals hatte Kaiser Maximilian I. das Reich in Kreise eingeteilt. Der schwäbische Kreis umfasste fast ganz Württemberg und Baden. Diese schöne Geschichte, die uns so oft belustigt und niemals verärgert hat, antizipiert gleichsam vor 6 Jahrhunderten den Südweststaat (...).

Dies alles sollte man eigentlich wissen, wenn man diese Legende zur politischen Agitation missbraucht. Sie ist ein belustigendes Symptom dafür, wie leicht die altbadischen Argumente widerlegt werden können. Wir Württemberger lassen uns nur allzusehr von der badischen Agitation beeindrucken. (...)

Ich würde am liebsten ein Preisausschreiben in allen badischen Zeitungen veranstalten und denjenigen prämiieren, der mir aus Reden württembergischer Politiker Verunglimpfungen gegen die Badener nachweist. Es gibt keine. Wir Württemberger wollen mit den Badenern zusammenleben, nicht sie unterdrücken oder beherrschen. (...)

Anm.: Wenn einer wirklich das Recht hat, verbittert zu sein, dann bin ich es selber. Zwei Jahre lang habe ich mich unentwegt um eine Vermittlung der Gegensätze im Interesse der Sache bemüht (...). Ich werde heute in der Öffentlichkeit in einer Weise verleumdet und beschimpft, die ich nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches nicht wieder für möglich gehalten habe. Weil ich weiß, was mit dieser Kampagne bezweckt ist, lasse ich mich nicht verbittern und beirren.

Auszug aus einem Manuskript (mit handschriftlichen Vermerken)
© Staatsarchiv Sigmaringen, Wü 2 T1, Nr. 260, fol. 327

Gebrüder Grimm: Die sieben Schwaben

Es waren einmal sieben Schwaben, die sich auf große Abenteuerreise begaben. Zu ihrer Bewaffnung nahmen sie einen langen Spieß mit, den sie alle zusammen hielten. Der Kühnste, Herr Schulz, ging voraus. Eines Abends flog ein Rosskäfer oder eine Hornisse an ihnen vorbei. Da glaubten die wackeren Schwaben, sie würden angegriffen. Herr Schulz sprang voller Angst über einen Zaun geradewegs in die Zinken eines Rechens. Der Stiel fuhr ihm ins Gesicht und gab ihm einen heftigen Schlag. Unsere Schwaben fühlten sich angegriffen und wollten sich bereits dem „übermächtigen Feind“ ergeben, ehe sie ihren Fehler bemerkten. Sie schworen einander, niemandem von der peinlichen Geschichte zu erzählen. Doch das nächste Abenteuer wartete schon. In einem Brachfeld saß ein Hase in der Sonne und schlief. Er streckte die Ohren in die Höhe und hatte die großen gläsernen Augen starr aufstehen. Beim Anblick des „grausamen und wilden Tieres“ erschrakten die sieben Schwaben erneut. Sie berieten sich: Die Flucht schien unmöglich, da das „grausame Tier“ sie ansonsten verfolgen und mit Haut und Haaren auffressen würde. Sie fassten den Beschluss zum Angriff. Gemeinsam zielten sie mit dem großen Spieß auf das furchteinflößende Tier, Herr Schulz an der Spitze, der Veitli am Ende. Doch kaum sollte es losgehen, da zauderten sie schon wieder. Herr Schulz wollte den Spieß anhalten, der Veitli hinten endlich losbrechen. „Du hascht gut schwätze, bischt stets der Letscht beim Drachehetzel!“, so einer der Schwaben in der Mitte. Nach etlichem Hin und Her gingen sie endlich auf den Hasen los. In seiner Angst begann Herr Schulz zu schreien. Da erwachte der Hase und sprang eilig davon. Herrn Schulz gingen die Augen auf – er erkannte, dass es sich bei dem Ungeheuer um einen Hasen gehandelt hatte.

Die Reise führte die Sieben Schwaben weiter bis an die Mosel. Dort angekommen, versuchten sie den breiten und tiefen Fluss zu Fuß zu durchqueren. Alle sieben Schwaben ertranken, niemand von ihnen kehrte in die Heimat zurück. (Freie Zusammenfassung)